

Natur unter Druck

von Rüdiger Ramm (28.05.20)

Wer sich in diesen Wochen aufmerksam durch die Zeitungen liest, bekommt das Gefühl, dass die Natur zwischen zwei Polen zerrieben wird:

Auf der einen Seite sind da die wirtschaftlichen Interessen, sei es die Natur als Wirtschaftsweg in Form von Elbeausbau und Straßenbau, sei es die Natur als Rohstofflieferant in der Landwirtschaft oder bei der Rohstoffgewinnung.

Auf der anderen Seite sind da politische und behördliche Interessen, Naturschutzgebiete auszuweisen und Ausgleichsgebiete, die möglichst mit Betretungsregeln und -verboten belegt werden, doch damit wird der Mehrwert der Natur für den Menschen negiert.

Immer mehr Interessen zerran an unserer Umwelt.

In der Landwirtschaft werden die Flächen immer mehr ausgezehrt. Einerseits werden Landwirte durch wirtschaftliche Interessen im Handel und in der Agrarindustrie gezwungen groß zu werden und damit die Landschaft immer weiter auszuräumen, das Artensterben zu fördern und immer mehr Chemie und Technik einzusetzen. Andererseits sorgen Politik und Lobbyvertreter der Landwirtschaft dafür, dass genau diese großen Betriebe gefördert werden. Selbst eigentlich extensiv bewirtschaftete Flächen werden dann intensiv genutzt, die Politik schützt die Betriebe. Entlang der Elbe ist dies z.B. zu beobachten. Dies gilt auch für ökologische Betriebe, selbst sie, die Bioland- und Demeter-Vertreter, beugen sich dem Diktat des Wachstums und starken Nutzens. Vielen Betrieben sieht man es nicht mehr an, ob sie „Bio“-Produkte erzeugen oder „konventionelle“.

Gerade in unserem Elbe-Weser-Dreieck erleben wir es derzeit, wie die Natur auch als Wirtschaftsweg genutzt und verbraucht wird: Autobahnbau, Elbtunnel, Elbvertiefung, Stromtrassen, Ausweisung von Industriegebieten, Zersiedelung der Dörfer usw. Man bekommt das Gefühl, dass die behördlichen und politischen Vertreter in den letzten drei Jahrzehnten nichts dazugelernt haben, sondern immer weiter mit den alten Lehren die aktuellen Probleme lösen wollen. Der Verkehr nimmt zu, also werden neue Autobahnen gebaut. Doch nicht ein neuer Elbtunnel hat tatsächliche dazu geführt, dass der Verkehr in Hamburg besser fließt, es ist nur mehr Verkehr geworden. Besonders der Warenverkehr wurde in den letzten Jahren immer mehr von Bahn und Schiff auf die Straße verlegt und da viele Firmen keine großen Lager mehr haben, müssen viele Waren „Just-in-Time“ transportiert werden, was den LKW-Verkehr in die Höhe treibt. Warum gehen Politiker nicht einmal neue Wege, weg vom Individualverkehr, der horrenden Summen für den Neubau von Straßen verschlingt und eigentlich noch größere Summen benötigt, damit bestehende Straßen wieder instand gesetzt werden, hin zur Förderung von auch nicht lukrativen öffentlichen Linien. Warum ist es nicht möglich, die Bahn so aufzustellen, dass LKW im Nord-Süd-Verkehr bzw. Ost-West-Verkehr auf vier bis sechs Knotenpunkten auf die Schiene gesetzt werden und so die bestehenden Straßen entlasten. Straßen verbrauchen zweifach Landschaft, einmal für den eigentlichen Straßenbau, für den sogar Naturschutzgebiete weichen müssen, andererseits durch Ausgleichsgebiete, die dann auch den Menschen zur Erholung und der Landwirtschaft zur Produktion genommen werden, was dazu führt, dass

die restlichen Flächen intensiver genutzt werden. Warum ist es anscheinend einfacher, neue Straßen zu bauen anstatt die bestehenden zu reparieren.

Hinzu kommen die Forderungen der EU, dass jedes Land ein gewisses Maß an Naturschutzgebieten, EU-Schutzgebieten, ausweisen muss. Also werden Gebiete als Schutzgebiete ausgewiesen und von behördlicher Seite wie Privatflächen behandelt, also wird die Öffentlichkeit weitgehend ausgesperrt, was die Akzeptanz des Naturschutzes in manchen Gebieten senkt. Naturschutz wird dann als Hindernis, als Begrenzer und Bevormunder der Menschen gesehen. Doch Natur hat für die Menschen einen Mehrwert gerade dadurch, dass dort nicht nur viele Tiere und Pflanzen wachsen, sondern auch dadurch, dass der Mensch dort Ruhe und natürliche Eindrücke finden kann. Ihn auszusperren würde diesen Mehrwert für seine Lebensqualität senken.